fünfzehn Aufsätze zu ganz verschiedenen Themen der Schriftlichkeit im MA: Kopialbücher im 11.–14. Jh. (Pierre CHASTANG, S. 25–43), literarische Sammelhss. (Richard TRACHSLER, S. 45–58), Sprach- und Stilwandel (Marieke VAN ACKER, S. 61–75), magische Formeln (Julien VÉRONÈSE, S. 77–92), Latein und Volkssprache in sizilischem Geschäftsschriftgut des 15. Jh. (Benoît GRÉVIN, S. 93–108), Taschenbibeln seit dem 13. Jh. (Chiara RUZZIER, S. 111–133), das Summarium Biblicum und sein Zweck (Lucie DOLEŽALOVÁ, S. 135–164), die Wyclif-Bibel (Aude MAIREY, S. 165–178), Archivverluste und Archivarbeiten (Gian Luca BORGHESE, S. 181–192; Stéphane PÉQUIGNOT, S. 193–212), Drucke ma. Theaterstücke (Taku KUROIWA, S. 213–228), Interpretation von Textausfällen und -unterbrechungen (Philippe BERNARDI, S. 229–240) sowie das Konzept der „pragmatischen Schriftlichkeit“ (Harmony DEWEZ, S. 243–254; Helen LACEY, S. 255–276; Isabella LAZZARINI S. 277–294). Mehrere Register erschließen den Inhalt der Aufsätze. K. N.

John D. NILES, *The Idea of Anglo-Saxon England 1066–1901. Remembering, Forgetting, Deciphering, and Renewing the Past* (Wiley Blackwell manifestos) Chichester 2015, Wiley Blackwell, XVII u. 425 S., Abb., ISBN 978-1-118-94332-8, GBP 60. – Behandelt in den letzten Jahren Studien zur MA-Rezeption meist den Umgang mit Mythen und populären Aneignungen, so richtet N., emeritierter Professor für altenglische Sprache und Literatur sowie ehemaliger Präsident der „International Society of Anglo-Saxonists“, den Fokus wieder stärker auf die Wissenschaftsgeschichte. In seiner weitgehend chronologischen Darstellung der Rezeption der angelsächsischen Zeit von der normannischen Eroberung bis zum Tod Königin Victorias im Jahr 1901 konzentriert sich N. in neun Kapiteln und 15 kürzeren Vignetten auf das 19. Jh. Dabei deutet er die Aneignung der angelsächsischen Zeit seit dem MA als eine stetige Zunahme des Interesses mit einem Höhepunkt im 19. Jh., dem über die Hälfte seines Buchs gewidmet ist. Aus der Perspektive des Sprach- und Literaturwissenschaftlers N. stehen weniger die Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte oder Archäologie im Zentrum, sondern die Entwicklung der altenglischen Studien, deren Etablierung an den Universitäten in Europa und den USA im 19. Jh. den Zielpunkt der Studie bildet. Die Darstellung orientiert sich meist an herausragenden Wissenschaftlern und deren Publikationen, aber es werden auch Verbindungen zu Vorstellungswelten der Moderne wie Nationalismus und Parlamentarismus, zu kulturellen Strömungen oder zum zeitgenössischen Wissenschaftsverständnis hergestellt. Der Band wird durch eine Übersicht der für ihre Zeit zukunftsweisenden Publikationen und ein Register erschlossen und ist mit 55 Abbildungen illustriert. Die deutschsprachige Forschung wird von N. nicht rezipiert, was insofern problematisch ist, weil Deutsch für die Erforschung des Altenglischen von der Mitte des 19. bis ins frühe 20. Jh. die maßgebliche Publikationssprache war. Zumindest kurz angesprochen wird die Pionierstellung von Wilhelm und v. a. von Jacob Grimm bei der Professionalisierung der Anglistik als Zweig der Germanistik an deutschen Universitäten